Frühling 2021

+++ Kopf hoch trotz Pandemie +++

+++ Zehn Jahre Gleisdreieckpark +++

+++ Leckeres Essen zum Mitnehmen +++

mitte dran

Nachrichten für Tiergarten Süd

36

Editorial

Online-Sitzung der Redaktion mitteNdran am 23.02.2021
Obere Reihe: Adda Schmidt-Ehry, Friederike Pohlmann, Edith Kitzelmann
Untere Reihe: Anastasia Poscharsky-Ziegler, Bergis Schmidt-Ehry und Josef Lückerath
Nicht im Bild: Irene Weigel, Katja Aldorf und Friederike Beyer

Liebe Leserinnen und Leser,

dies ist die neue mitteNdran-Ausgabe zum Frühling. Wir alle, nicht nur die Redaktion, hatten die Hoffnung, dass mit dem Frühling vieles anders, besser wird. Nun müssen wir weiter Geduld haben, Abstandsregeln einhalten, Masken tragen. Darum steht dieses Heft unter dem Motto: Kopf hoch trotz Corona! Und das ist auch wörtlich gemeint. Katja Aldorf hat auf ihrem Spaziergang mit Lotte (Seite 3) immer wieder mal nach oben geschaut und dabei einiges Neue entdeckt. Sie empfiehlt uns diesen anderen Blickwinkel als Abwechslung auf unseren vielen Spaziergängen.

Wie immer haben wir uns neue und angestammte Läden und Institutionen in unserem Kiez angesehen und sagen Ihnen, wo es sich lohnt, mal vorbeizuschauen. Wie in fast jedem Heft schreibt Josef Lückerath über ein umstrittenes Bauvorhaben – diesmal die sieben im Gleisdreieckpark geplanten Hochhäuser – und blickt zurück auf das Jahr 2011, in dem der östliche Teil des Gleisdreieckparks für die Berliner*innen eröffnet wurde.

Auch wenn wir bei der Planung dieser Ausgabe gehofft haben, Ende April könnten wir wieder in unsere Lieblingskneipe gehen oder wenigstens an Restauranttischen draußen sitzen, haben wir probiert, wo in Tiergarten Süd Essen zum Mitnehmen oder zum Bestellen besonders gut schmeckt. Einige der Angebote stellen wir Ihnen vor, vielleicht wollen Sie ja mal etwas Abwechslung. Übrigens: Auch nach der Pandemie kann man sich etwas Leckeres abholen oder auf die Hand geben lassen.

Also: Lassen Sie den Kopf nicht hängen, genießen Sie das frische Grün und die wärmende Sonne!

Friederike Pohlmann im Namen der mitteNdran-Redaktion

Titelillustration von Andree Volkmann

Was draufsteht, ist auch drin:

Unser Titel zeigt Menschen, die erhobenen Hauptes durch unseren Kiez spazieren und an markanten Gebäuden hochschauen. Oder einfach mal in den Frühjahrshimmel. So gewinnen wir neue Blicke auf Altbekanntes und entdecken Neues. Und neuerdings sehen wir endlich wieder das junge Frühlingsgrün sprießen.

Impressum

Herausgeber
mitteNdran e.V. (V. i. S. d. P.)

Redaktionsanschrift
„mitteNdran e.V."
Lützowstraße 27, 10785 Berlin
E-Mail: redaktion@mittendran.de

Redaktionsteam
Katja Aldorf KA, Friederike Beyer FB, Edith Kitzelmann EKI, Josef Lückerath JL, Friederike Pohlmann FP, Anastasia Poscharsky-Ziegler APZ, Adda Schmidt-Ehry ASE, Dr. Bergis Schmidt-Ehry BSE, Wolfgang Stitzl WS und Irene Weigel IW. Alle weiteren Autoren werden unter dem jeweiligen Artikel genannt.
Verantw. Redakteurin: F. Pohlmann

Anzeigen
Adda Schmidt-Ehry
anzeigen@mittendran.de

Spenden für die Weiterführung von mitteNdran bitte an
Kontoinhaber: mittendran e.V.
Bankverbindung:
VR-BANK ABG-LAND/SKATBANK
IBAN: DE63 8306 5408 0004 0807 69
BIC: GENO DEF1 SLR

Alle Illustrationen
Andree Volkmann

Layout
Kirsten Külker

Druck
Rainbowprint, Norbert Ganz, Zellingen-Retzbach

Hinweise
Kommentare geben ausschließlich die Meinung des jeweiligen Autors wieder, nicht die der gesamten Redaktion.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Noch mehr aus dem Kiez auf **mittendran.de**

Foto: G. Russbült

Ach du liebes Lottchen – Spaziergänge mit Lotte

Kopf hoch, Leute!

Wir spüren es alle. Berlin scheint unter einer riesigen Wolldecke zu dösen – es ist, als trete das Leben auf der Stelle. Da muss was passieren. Also los, Lottchen! Raus ins Freie, auf zu unserem Lieblingsspaß Spazierengehen. Diesmal starten wir beim „Sheraton Berlin Grand Hotel Esplanade“ am Lützow-Ufer. Dieser Blick nach oben ist neu. Mit dem schon sichtbaren Mond darüber ragt das Gebäude wie eine riesige zweigeteilte Wand in den blauen Himmel. Dazu die Vorstellung: Ein Hotel ohne Gäste – wie skurril ist das denn!

Über den Hiroshimasteg gehen wir zum anderen Ufer des Landwehrkanals. Die Holzbohlen der kleinen Brücke sind Lotte nicht geheuer, stabiler Boden ohne Lücken ist ihr lieber. Wir schaffen es aber zügig zur anderen Seite, passieren den historischen Gebäudeteil des Ministeriums für Verteidigung und bleiben vor einer der elegantesten architektonischen Bauten der Stadt stehen – dem Shell-Haus. Mit seinen wellenförmigen Rundungen der Stockwerke unterschiedlich hoher Gebäudeteile wirkt es wie eine Diva inmitten langweiliger Zweckbauten. Es wurde als Bürohaus für die Hamburger Rhenania-Ossag Mineralölwerke (ab 1947 Deutsche Shell AG) nach einem Entwurf des Architekten Emil Fahrenkamp (1885–1966) errichtet und steht unter Denkmalschutz.

Shell-Haus, Reichpietschufer 60

Foto KA

Ein weiteres architektonisches Highlight ist nicht weit entfernt: der Anbau des WZB – Wissenschafts-Zentrum Berlin. Optisch und praktisch gelang es dem Architekten-Duo James Stirling und Michael Wilford, Altes mit Neuem auf ideale Weise zusammenzufügen. Die beiden prägnanten Farbtöne des Anbaus – kräftiges Türkis und warmes intensives Rosa – schließen sich ebenso perfekt dem klassischen braunroten Backsteinfarbton des Altbaus an. Unbedingt nach oben schauen, wer davorsteht, es hat etwas himmelwärts Ziehendes!

Sheraton Berlin Grand Hotel Esplanade, Fassade zum Lützowplatz

Foto KA

Anbau WZB – Wissenschafts-Zentrum Berlin, Reichpietschufer 50

Foto KA

Wir wechseln nach drüben zum ufernahen Teil der Genthiner Straße, dort wartet eine echte Entdeckung. Als gehörte es nicht hierher, wirkt es beinahe verloren – das wunderschöne Backsteingebäude Nr. 10 mit den kräftig blauen Fensterrahmen und Türen und den fein ziselierten Friesen unter Dach, Fenstern und rings um deren Bögen. Es diente einmal als Lehrerwohnhaus der 107. Gemeindeschule im Hinterhaus der Genthiner Straße.

Jetzt noch ein kurzer Abstecher zum Haus 32 in der Lützowstraße ganz in der Nähe, über das wir schon in Heft 30 berichtet haben. Diese architektonische Besonderheit hat schon in etlichen TV-Produktionen als Location mitgewirkt und fällt mit rätselhaften Reliefs an der Erkerfassade und skurrilen Figuren als Dachschmuck auf. Solche Figuren waren schon vor Jahrhunderten Tradition und sollten Schutz, Geborgenheit und Sicherheit bieten. Tieren kam eine besondere Bedeutung zu, sie hatten Wohlstand, Glück, Frieden und Wachsamkeit zu sichern.

Besonders respekteinflößende Dachschmuck-Figuren sitzen auf den Dächern gegenüber dem „Kunstpalais“ in der Potsdamer Straße. Raubtiere mit Flügeln bewachen drohend die schönen Häuser. Jetzt den Kopf weit in den Nacken legen – ein toller Anblick!

Lotte, ich habe die ganze Zeit nach oben geschaut – aber diesen anderen Blick wird mir mein Nacken vergeben. Der hat sich gelohnt!

KA

Genthiner Str. 10. Ehem. Lehrerwohnhaus der 107. Gemeindeschule im Hinterhaus

Foto KA

Zehn Jahre Ostpark

Bis zum Baubeginn 2008 und teilweise noch danach gab es kontroverse Diskussionen um die Gestaltung des östlichen Teils des Parks am Gleisdreieck. Bereits seit 1999 war der Autor dieses Beitrags Mitglied in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe (PAG). Anfangs noch ohne Mediator, wurden in diesem Gremium endlose Debatten geführt. Leider ging es oft nur am Rande um den Zweck der Sitzungen, nämlich die Gestaltung des Parks voranzubringen. Es gab auch Personen, die „ihr Mütchen kühlen" wollten und die Entwürfe der Gewinner massiv kritisierten, etwa, weil sie selbst bei der Ausschreibung nicht berücksichtigt worden waren. Andere wollten den Park als Wildnis insgesamt erhalten, mit minimalen Eingriffen. Einige Personen behaupteten gar, der Park würde öde und leer bleiben. Bei der Eröffnung des Ostparks vor gut zehn Jahren waren dann über den Tag verteilt 15 000 (i. W. fünfzehntausend) Menschen im Park und bis heute hat der Park nichts von seiner Attraktivität verloren.

Blick in den Ostpark Foto JL

Um eine konstruktive Arbeit in der projektbegleitenden Arbeitsgruppe zu erreichen, wurde ein Mediator eingesetzt. Der straffte die Diskussion und auch die Planbesprechung auf zwei Stunden.

Die PAG hatte, nachdem einige Personen ausgeschieden waren, mehr Einfluss auf die Gestaltung des Ostparks bekommen, z. B. bei Entscheidungen, welche Bäume erhaltenswert waren, wo Rasen und wo ein Wäldchen entstehen oder bleiben sollte. Es ging auch darum, wie die Wege angelegt werden sollten: Beton oder wassergebundene Wege.

Die damalige Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Ingeborg Junge-Reyer, eröffnete am 2. September 2011 den Ostpark. Das ausführende Büro Loidl wurde 2015, als auch der Westpark fertiggestellt war, für den Park am Gleisdreieck mit dem Deutschen Landschaftsarchitekturpreis ausgezeichnet.

JL

„Urbane Mitte"

Das Bürgerbeteiligungsverfahren für das Bauprojekt „Urbane Mitte" musste wegen eines Formfehlers wiederholt werden. Im vorvorletzten Jahr gab es eine Diskussion im Museum für Verkehr und Technik, bei welcher der Bevollmächtigte, Dr. Vogel, die Pläne für die sieben Hochhäuser im Park am Gleisdreieck vorstellte. Nach meiner Erinnerung hatte einige Zeit vorher eine Wettbewerbsausstellung stattgefunden. Zudem fand in den Räumen von B-Part eine Diskussionsrunde statt. Bei diesen Anlässen hätte man die jetzt vorgebrachten Einwände bereits anmelden können.

Bliebe es dabei, dass die zwei 90 Meter hohen Gebäude errichtet werden, dann sollte man doch gleich Wohnungen in den obersten Etagen einplanen. Denn die Nachfrage nach Wohnraum ist gewaltig. Doch die Investoren lehnen es ab, hier Wohnraum zu schaffen, und zwar mit dem Totschlagargument, die Verkehrssituation erlaube es nicht, wegen des Verkehrslärms, der durch die drei U-Bahn-Linien und die S 21 entstehen würde.

Jetzt kommt raus, dass hier noch ein Hotel entstehen soll. Was ist dann mit dem Verkehrslärm? In unmittelbarer Nähe hat man das halbe Parkhaus der Länge nach abgerissen und stattdessen Wohnungen errichtet. Unmittelbar hinter diesen Wohnungen fährt – voraussichtlich ab 2026 – die S 21 so dicht vorbei, dass man beinahe den Zug aufhalten könnte, wenn man den Arm aus dem Fenster streckt. Macht diese Bahn keinen Lärm?

Plakat Bebauungsplan Urbane Mitte Foto JL

Auf der Westseite des Parks wird unmittelbar an den U-Bahngleisen ein Hotel gebaut, auf der anderen Seite der Gleise entstehen Wohnungen.

Die S 21 wird im Bereich der „Urbanen Mitte" überbaut, egal, ob man Erfolg mit dem Protest hat oder nicht. Tatsache ist, dass so gut wie kein Lärm von dieser S-Bahn ausgeht. Die U-Bahnlinien fahren am Gleisdreieck unmittelbar in den Bahnhof ein, müssen also vorher bremsen. Wenn die Wohnungen in den oberen Stockwerken errichtet würden, dann wäre dies noch eine zusätzliche Geräuschminimierung.

Wegen der verminderten Nachfrage nach Büroräumen, die durch die Corona-Pandemie noch begünstigt wird, gibt es inzwischen Vorschläge, geplante Büros in Wohnungen umzuwandeln. Warum jetzt nicht gleich bei der „Urbanen Mitte" Wohnungen mit einplanen?

JL

Modelle der geplanten Hochhäuser vor dem B-Part
Foto HGEsch-B-Part Am Gleisdreieck www.bpart.berlin

Achilles Orthopädieschuhtechnik – ein moderner Schuhtechniker

Im hellen Empfangsraum mit Wartebereich, Anmeldetheke und integriertem Aquarium dreht sich alles um Fußgesundheit. Links an der Wand hängen farbige Rindsleder. Daraus wird das Oberleder für orthopädische Maßschuhe, die helfen sollen, gesundheitliche Beschwerden zu lindern oder auszugleichen. Mit Liebe zum Detail entstehen in handwerklicher Einzelanfertigung Schuhe mit hoher therapeutischer Wirksamkeit, großem Tragekomfort und langer Lebensdauer, die nicht wie ein medizinisches Hilfsmittel wirken müssen.

Die Achilles Orthopädieschuhtechnik GmbH ist seit über 20 Jahren in der Kluckstraße 36 ansässig. Der Orthopädieschuhmacher Lars Metan und seine Schwester Katja Metan übernahmen 2019 das Geschäft vom Vorbesitzer.

Die Schuhmacher beraten die Patient*innen persönlich, vertraulich, in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachärzt*innen, das gehört für sie zum Arbeitsalltag. Ein maßgefertigter orthopädischer Schuh entsteht auf Grundlage individueller Analysen, nach strengen medizinisch-orthopädischen Vorgaben, in Verbindung von moderner Technik und traditionellen Werten des orthopädischen Handwerks.

„Auch immer mehr junge Leute nutzen die Expertise des Fachpersonals und lassen sich mit Alltags-, Sport- oder sensomotorischen Einlagen versorgen“, sagt Katja Metan, Chefin im Hause Achilles.

Ein handgefertigter orthopädischer Maßschuh entsteht Foto KM

Achilles-Orthopädieschuhtechnik Foto eki

Ein Fußscanner ermöglicht es, Füße direkt zu vermessen. Diese Daten und die Anamnese der Patient*innen bilden die Grundlage für speziell angepasste orthopädische Schuheinlagen. In der hauseigenen Werkstatt werden die Einlagen individuell und von Hand angefertigt und vor Ort eingepasst.

Achilles Orthopädieschuhtechnik,
Kluckstraße 36, 10785 Berlin

EKI

Anzeige

Pax et bonum – der Friede und das Gute

Unter diesem Motto will das Franziskus-Krankenhaus Berlin (FKH) in der Budapester Straße 15–19 Hochleistungsmedizin und perfekte Pflege für seine Patient*innen bereitstellen.

Blick auf das St. Franziskus-Krankenhaus Foto FKH

Das FKH wurde 1908 von den Schwestern der Kongregation der Franziskanerinnen vom heiligen Märtyrer Georg zu Thuine gegründet. Nach Abzug der sowjetischen Besatzer und Ausbesserung der Bombenschäden aus dem Zweiten Weltkrieg zunächst als Belegkrankenhaus betrieben, wurde es ein Jahr nach Bau der Mauer in die gesundheitliche Regelversorgung (West-) Berlins aufgenommen. Bis in die achtziger Jahre gab es immer wieder Überlegungen, den Standort aufzugeben und an anderer Stelle einen Neubau zu errichten. Auch in den 2010er Jahren kämpfte das Haus ums Überleben. Im April 2017 titelte die Berliner Morgenpost dazu: „Krankenhaus in der City West soll schließen!“

Aber es gelang durch Sanierung, Eingliederung in den Elisabeth Vinzenz Verbund, durch Rationalisierung und Spezialisierung, den Berliner*innen in unserem Kiez ein modernes 200-Betten-Krankenhaus zu erhalten.

Innere Medizin, Kardiologie, Urologie und Chirurgie bilden die Schwerpunkte der Versorgung. Das Franziskus-Krankenhaus Berlin ist Lehrkrankenhaus der Charité und als Deutsches Gefäßzentrum Berlin zertifiziert. Das Berliner Kontinenzzentrum ist über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Hochinnovativ ist das Angebot für minimal invasive Eingriffe im Zentrum für roboterassistierte Chirurgie.

Dachterrasse des St. Franziskus-Krankenhauses Foto FKH

Schwere chronische Schmerzen können im Zentrum für Integrative Schmerzmedizin behandelt werden. In der Palliativmedizin begleiten speziell geschulte Fachkräfte aus Medizin, Pflege, Physiotherapie, Sozialdienst, Psychotherapie und Seelsorge Schwerstkranke und Sterbende in einem ganzheitlichen Ansatz.

Die Komfortstation Salveo, 2015 in einem Neubau eingerichtet, bietet zahlenden Patient*innen Hotelkomfort und eine Lounge.

Das FKH bietet eben das Gute zum Gesunden und Frieden, wenn es denn doch zum Gesunden nicht mehr reicht.

BSE

Nicht nur Corona-Tests ...

Durch die Sequenzierung von SARS-CoV-2-Viren, um gefährliche Mutanten der Covid-19-Erreger zu entdecken, ist die Firma Bioscentia zuletzt in den Blickpunkt der Öffentlichkeit geraten. Aber das ist nur eine ihrer vielen Aufgaben für unsere Gesundheit.

Vor über fünfzig Jahren wurde die Firma durch Boehringer Ingelheim zur qualifizierten Durchführung medizinischer Laboruntersuchungen gegründet. Im Oktober 1993 wurde die Berliner Niederlassung durch Übernahme des Labors Dr. Lorenz in der Lützowstraße 89–90 aufgebaut.

Nachdem sich Boehringer bereits 1995 aus dem Unternehmen zurückgezogen hatte, wurde dieses 2007 von SONIC Health Care übernommen und 2019 mit der Labdiagnostik-Gruppe zur Bioscentia Healthcare GmbH mit 2 500 Mitarbeitenden an 19 Standorten im Bundesgebiet zusammengefasst.

Bioscentia Berlin sagt von sich, dass sie gerne in Berlin sind, der Stadt der Medizin-Pioniere Robert Koch, Rudolf Virchow und Paul Ehrlich, die mit ihren Forschungen in der Bakteriologie, der Mikrobiologie und den Blutfärbemethoden die moderne Labormedizin geprägt haben. Aber auch weil vom Standort in Tiergarten Süd die Verbindung zur modernsten Universitätsklinik Europas, zur Charité, nicht weit ist. Und weil es über hundert Start-ups in Berlin gibt, die sich mit der Weiterentwicklung im Gesundheitswesen beschäftigen – modernen Therapien, neuen Diagnoseverfahren usw. Ein Milieu, in dem Neues und Gutes zum Wohl der Patient*innen entstehen kann.

Bioscientia Foto BSE

Aber Bioscentia hat sich auch in der Lützowstraße angesiedelt, weil von hier aus Arztpraxen und Krankenhäuser in ganz Berlin und in Brandenburg mit modernster Labormedizin unterstützt werden können. Ob mikrobiologische Untersuchungen, spezifische Allergennachweise, Funktionsteste in der Endokrinologie oder molekular-genetische Analysen – alle Untersuchungen folgen den neuesten Qualitätsstandards und Leitlinien der entsprechenden internationalen und nationalen wissenschaftlichen medizinischen Fachgesellschaften.

BSE

Wer sind Sie denn?

Pfarrer Burkhard Bornemann
„Nach Corona müssen wir uns neu erfinden“

Seit acht Jahren ist Burkhard Bornemann Pfarrer der Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde in Schöneberg, in welcher der Pfarrer eher unwichtig ist, wie er selbst es beschreibt. Jedenfalls sei diese Gemeinde, die vom Potsdamer Platz bis an den Tauentzien reicht, sehr selbstbewusst und eigenständig. Der Umgangston sei manchmal rau, aber die Ehrenamtlichen und der Gemeindekirchenrat bilden ein engagiertes Team.

Spaziergang mit den Möpsen Paula und Arthus Foto FP

Bornemann wollte hier Pfarrer sein, im Problemkiez, das Kontrastprogramm zum eher beschaulich-dörflichen Alt-Reinickendorf, wo er vorher 21 Jahre lang im Amt war. Bornemann schätzt die Diversität, die Nähe zum Regenbogenkiez. Dass er offen homosexuell lebt, ist kein Thema. Der „schwule Pfarrer“, wie er selbst sich bezeichnet, arbeitet in vielen Initiativen im Kiez mit.

In unmittelbarer Nähe zur Kirche ist der Straßenstrich auf der Kurfürsten- und Genthiner Straße, Drogen und Gewalt sind allgegenwärtig. Bornemann sieht für die Kirche die Aufgabe, sich um die Schwächsten in diesem Umfeld zu kümmern. Die „Mittwochsinitiative“ bot vor der Pandemie einmal pro Woche ein warmes Essen und die Gelegenheit zum Gespräch für die Leute auf der Straße.

Mittwochs werden Lebensmittel verteilt, leider ist auch dies zurzeit nicht in der Kirche, sondern nur davor möglich. Die Tafel liefert einiges, es gibt Spenden und der nahe Edeka-Markt unterstützt die Aktion. Bornemann ist wichtig, dass die Türen in der Gemeinde für alle offen sind, hier wird nicht gefragt, ob jemand zur Kirche gehört oder beispielsweise Moslem ist. Neu ist, dass seit einiger Zeit auch queere Menschen in der Gemeinde mitarbeiten. Der Zuzug in die vielen Neubauten, auch in unmittelbarer Nähe zu Zwölf-Apostel, hat der Gemeinde kaum neue Mitglieder gebracht. Es gibt wenig Kirchenaustritte in diesem Gebiet, aber die Gemeinde wird kleiner, weil Familien aus dem Kiez wegziehen.

Seit Corona ist das Gemeindehaus geschlossen, das trifft Bornemann hart, überhaupt hat sich durch die Pandemie vieles verändert im Gemeindeleben. Vor allem Hochbetagte starben in den Seniorenheimen, aber auch Jüngere waren betroffen.

Burkhard Bornemann unterwegs im Kiez Foto FP

In der Gemeinde wurden sämtliche Aktivitäten mit Jugendlichen und Senioren abgesagt, Besuche des Seelsorgers im Pflegeheim, Ausflüge, Sport- und Kulturveranstaltungen. „Eine Zeit, in der man viel nachdenken, aber wenig machen kann“, so Bornemann. „Nach der Krise wird sich vieles ändern, einiges wird wegen fehlender finanzieller Mittel nicht mehr möglich sein. Aber es wird Neues kommen, es gibt immer einen Weg.“

FP

Anzeigen

Essen auf Rädern und Beinen

Wie schön war es, bevor die Tür ins Schloss fiel. Vorbei. Im Restaurant essen war gestern. Ha, jetzt gerade! Es ist die Zeit der Einfallsreichen. „To go“ und „take away“ heißt die Parole. Essen wird aus Fenstern und an Türen herausgereicht, mitgenommen und entweder gleich im Gehen gekonnt balancierend verzehrt oder daheim etwas kultivierter genossen. Hier sind einige Tipps, wie sogar noch das Fernweh auf seine Kosten kommt:

„Why not“. Das kleine gemütliche Café in der Pohlstraße 74 bietet vietnamesische Gerichte wie Suppen, Salate, Eintöpfe und Kuchen an. Es gibt leckeren Kaffee und Säfte. Der Name stammt aus Vor-Corona-Zeiten, als die Inhaberin Rose noch Massagen und Mani- und Pediküre anbot.

Why not, Pohlstraße 74, 10785 Berlin, Tel. 0163/169 30 22, Di–Fr 9–17.30 Uhr, Sa/So 10–17.30 Uhr

Das „Swadishta“ mit authentischer indischer Kost – vegan und vegetarisch – ist schon aus Heft 35 bekannt. Drinnen oder draußen sitzen ist zwar schöner, aber zuhause schmeckt das Essen genauso gut. Lecker für Kinder sind die Käse-Sticks, aber am besten „nicht scharf“ bestellen!

Swadishta, Lützowstraße 69, 10785 Berlin, Tel. 030/25 46 04 45, Mo–So 12–20.30 Uhr, Lieferservice und Abholung

Die italienische Küche des „Il Valentino“ in der Kurfürstenstraße mit seinem idyllischen Gärtchen ist in diesen Zeiten auch „außer Haus“ zu genießen. Es kann abgeholt oder geliefert werden.

Il Valentino, Kurfürstenstraße 56, 10785 Berlin, Tel. 030/26 39 82–63, wechselnde Öffnungszeiten

In der Potsdamer Straße 110 im „Kardesler Grill“ gibt’s türkische Kost ganz traditionell ohne Schnickschnack und besonders lange am Tag. Erst um Mitternacht ist Schluss. Oft und gern gegessen werden die Suppen. Der Knaller soll der hausgemachte Milchreis sein.

Kardesler Grill, Potsdamer Straße 110, 10785 Berlin, Tel. 01525/762 53 75, 9–24.00 Uhr, auch sonntags

Auch aus Griechenland kommt Leckeres. Das „Bakaliko“ (Kramladen auf Griechisch) in der Maaßenstraße 4 ist eine zauberhafte kleine Taverne. Im Sommer eine wahre Oase, bietet es auch jetzt Bio-Feinkost erster Sahne zum Mitnehmen. Das Tzatziki ist das beste der Stadt!

Bakaliko, Maaßenstraße 4, 10777 Berlin, Tel. 030/21 96 83 31 + 0176/20 52 95 36, Mo–Fr 12–18 Uhr, Sa 12–16 Uhr

Da kann uns doch gar nichts mehr erschüttern, oder?

KA

Humble

Humble heißt einfach, aber die Gerichte, die man dort abholen und liefern lassen kann, sind nicht einfach, sondern richtig gut.

Curries, Bowls und Burger mit frischen Zutaten, asiatisch gewürzt, sind die Spezialität. 0,50 Euro Rabatt gewährt Humble allen, die zum Abholen einen eigenen Behälter mitbringen.

Humble, Lützowstr. 19, 10785 Berlin Bestellen unter 030/98 43 11 72 oder 0151/5 65 49 23 36 humble-berlin.eatbu.com

FP

Silvana Kiepke ...

... Catering-Unternehmerin in der Pohlstraße, bietet täglich zwei exotisch gewürzte Suppen, mit und ohne Fleisch, Quiche, Salat und diverse Leckereien an. Alles ist frisch zubereitet und durchweg zu empfehlen.

Ein Hauptgericht und Dessert kostet 7–8 Euro.

Silvana Kiepke, Pohlstr. 77, 10785 Berlin, Tel.: 0173/597 83 86, geöffnet Mo–Fr ab 11.30 Uhr

Ulrichs zum Mitnehmen

Das Café ist geschlossen, aber ein Mittagessen zum Mitnehmen, mit Fleisch (für 3,30 Euro), ohne Fleisch (2,80 Euro) gibt es dienstags, mittwochs und donnerstags von 11–14 Uhr. Die Speisen werden in wiederverwendbaren Weckgläsern (+2 Euro Pfand) zum Aufwärmen für zu Hause verkauft. Wer sein Mittagessen warm gemacht haben möchte, bekommt es in einem biologisch abbaubaren Behälter.

„Café Ulrichs“ Küche & Kultur, das ehrenamtliche Gastronomieangebot der Berliner Aids-Hilfe e. V., gibt das Essen auch an wohnungslose Menschen ab.

Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 11, 10787 Berlin

EKI

Rocket and Basil ...

... bietet ein täglich wechselndes Gericht, Salat und hausgemachte Limonaden an. Zu den hausgemachten Spezialitäten der beiden iranischen Schwestern gehören Bowls mit rohem und gekochtem Gemüse, diverse Salate und süßes Gebäck.

Lützowstr. 22, 10785 Berlin,
Tel. 0178/232 50 89,
Di–Sa 12–15 Uhr,
E-Mail: hello@rocketandbasil.com
www.Rocketandbasil.com

FP

Anzeige

Pilates & Blumen

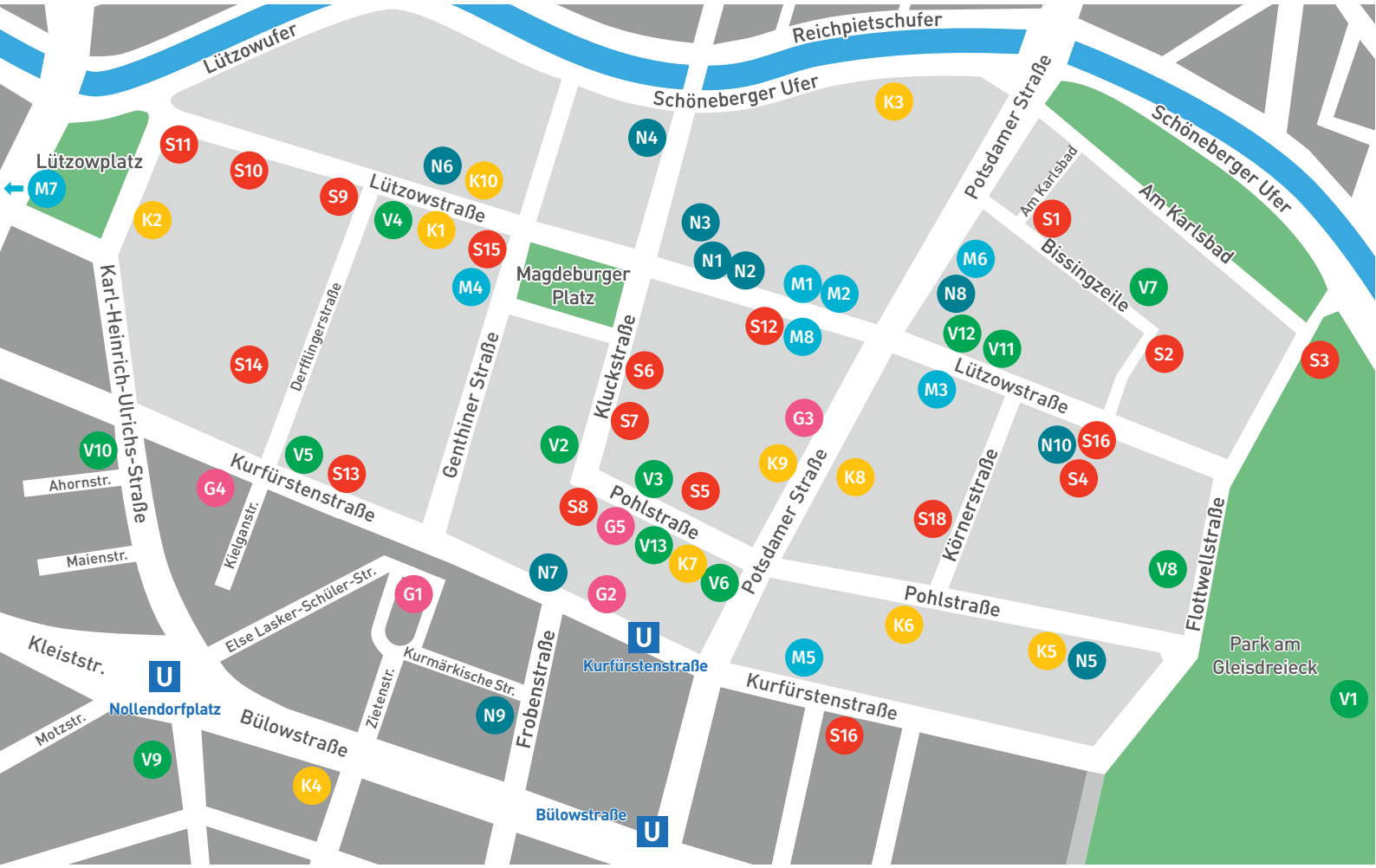
Das Pilates Movement und Blumenhandwerk-Berlin haben sich zusammen getan und bieten euch neben Pilates Kursen täglich frische Blumen !

Für Kursbuchung, Lieferungen oder Bestellungen sind wir jederzeit erreichbar.

3 Gehminuten von der Potsdamerstraße

folgt uns auf Instagram
@pilatesandflowers
@blumenhandwerk_berlin
@pilatesmovementberlin

Tel : 030 - 98.40.12.91
info@pilatesmovementberlin.com
info@blumenhandwerk-berlin.de
Flottwellstraße 14 - 10785 Berlin



NAHVERSORGUNG/GEWERBE

V1 B-Part Am Gleisdreieck
Luckenwalder Straße 6b

V2 Achilles Orthopädie-schuhtechnik
Kluckstraße 36

V3 Why not
Pohlstraße 74

V4 Swadishta
Lützowstraße 69

V5 Il Valentino
Kurfürstenstraße 56

V6 Kardesler Grill
Potsdamer Straße 110

V7 Blumelina Floristik
Bissingzeile 11

V8 Pilates und Blumen
Flottwellstraße 14

V9 Bakaliko
Maaßenstraße 4

V10 Café Ulrichs
Karl-Heinrich-Ulrichs-Straße 11

V11 Humble
Lützowstraße 19

V12 Rocket and Basil
Lützowstraße 22

V13 Silvana Kiepke
Pohlstraße 77

GLAUBENSSACHEN

G1 Evangelische Zwölf-Apostel-Kirche
An der Apostelkirche 1–3

G2 Glaubens und Kulturzentrum e. V. Semerkant Camii
Kurfürstenstraße 37

G3 Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia
St. Jakob Gemeinde, Potsdamer Straße 94

G4 Lukas-Gemeinde Berlin Schöneberg, Freikirche
Kurfürstenstraße 133

G5 Katholisch-Apostolische Gemeinde Berlin West
Pohlstraße 81

MEDIZINISCHES

M1 Evangelische Elisabeth Klinik
Lützowstraße 24–26

M2 Pflege & Wohnen Elisabeth
Lützowstraße 24

M3 Humboldt Apotheke
Lützowstraße 93

M4 Pro Seniore, Krankenheim Genthiner Straße
Genthinerstraße 24–28

M5 Praxis für Physiotherapie Caroline Stotz-Meyer
Kurfürstenstraße 27

M6 Zentrum für sexuelle Gesundheit STI / HIV
Potsdamer Straße 65

M7 Franziskus-Krankenhaus Berlin (FKB)
Budapester Straße 15–19

M8 Bioscentia
Lützowstraße 89–90

KITAS, SCHULEN & BILDUNG

S1 EKT – Pädagogisches Zentrum Bissingzeile e. V.
Bissingzeile 5

S2 Kita KiBiLuGa, Krippe und Kindergarten
Bissingzeile 15–19

S3 Kita Flottwellstraße
Flottwellstraße 44a

S4 Kita Stepping Stones
Lützowstraße 106

S5 Kita Maulwurf (AWO)
Lützowstraße 83–85
Eingang über Pohlstraße 60–62

S6 Kita Cocorico e.V.
Kluckstraße 29

S7 ANEZOLIA, Kindertagespflege
Kluckstraße 35

S8 Kita Sonnenschein
Pohlstraße 87

S9 Kita Bahnhof
Lützowstraße 68

S10 INA Kindergarten
Lützowstraße 61a

S11 Kids Company
Lützowplatz 1

S12 Allegro Grundschule
Lützowstraße 83–85

S13 École Voltaire de Berlin
Kurfürstenstraße 53

S14 Französisches Gymnasium, Collège Français
Derfflingerstraße 8

S15 Internationale Lomonossow Schule
Genthiner Straße 20

S16 Marie-Elisabeth-Lüders-Oberschule. Kombinierte Berufliche Schule im Bereich Sozialwesen
Steinmetzstraße 79

NACHBARSCHAFT & SOZIALES

N1 Nachbarschaftstreff
Lützowstraße 27

N2 Stadtteilbibliothek Tiergarten Süd und Grüne Bibliothek
Lützowstraße 27

N3 Kiez Zentrum Villa Lützow
– Kindertreff
– Mehrgenerationenhaus
– Queeres Jugendzentrum
– Stadtteilkoordination
– Gladt e. V.
– moja – Mobile Jugendarbeit
– Interkultureller Garten
– wachsenlassen
Lützowstraße 28

N4 KIDZ e.V.
Kluckstraße 6

N5 Jugendtreff Pohl 11/ Mädchentreff
Pohlstraße 11

N6 Jugendkulturzentrum Pumpe
Lützowstraße 42

N7 Frauentreff Olga, Frauentreff und Suchthilfe
Kurfürstenstraße 40

N8 Willkommenszentrum Berlin
Potsdamer Straße 65

N9 Nachbarschafts- und Familienzentrum Kurmark, Mehrgenerationenhaus
Kurmärkische Straße 1–3

N10 ZIK – zuhause im Kiez gGmbH
Lützowstraße 102–104

KUNST UND KULTUR

K1 Schwules Museum
Lützowstraße 73

K2 Haus am Lützowplatz
Kunstausstellungen
Lützowplatz 9

K3 Galerie Verein Berliner Künstler, Schöneberger Ufer 57

K4 Urban Nation Museum
Bülowstraße 7

K5 Pohl 11 – Galerien
Pohlstraße 11

K6 Ivyandgault
Pohlstraße 37

K7 ep.contemporary
Pohlstraße 71

K8 Esther Schipper
Potsdamer Straße 81 E

K9 Camaro Stiftung
Potsdamer Straße 98 A

K10 Bottega Barone
Lützowstraße 38

Kiez-Galerien trotzen der Pandemie mit Einfallsreichtum

Mitte September letzten Jahres wurden das im Frühjahr ausgefallene Gallery Weekend und die herbstliche Berlin Art Week zusammengelegt. Das war für viele Monate die letzte Möglichkeit, Kunst im Original zu betrachten. Unser Kiez ist ein Hotspot für Kunst, hier tummeln sich Galerien, Künstlergruppen sowie Selbstvermarkter*innen. Wie gingen sie mit der Corona-Krise um? Und wie reagierten die Kunstfreund*innen?

Die Kunst-Globetrotterin Esther Schipper verkleinerte ihren CO_2-Fußabdruck und war vermutlich noch nie so lange am Stück in Berlin. Nach gigantischen Installationen (wie etwa „Fog Dog“ von Daniel Steegmann Mangrané 2020) in ihrer Rooftop-Galerie in den Mercator-Höfen konzentrierte sie sich krisenbedingt auf das altbewährte „Bild an der Wand“ und handliche Skulpturen im Raum („False ruins and lost innocence“, Isa Melsheimer 2021). Die Galerie Schipper setzte während der Lockdowns voll auf die Präsenz im Internet. Es blieb nichts anderes übrig – es gibt keine Schaufenster im siebten Stock.

Die Erdgeschossfenster der Galerie ep.contemporary (Pohlstraße 71) wurden dagegen „zu Schaufenstern unserer Arbeiten und Gedanken“, teilten die Künstler*innen der Gruppenausstellung „Anfang“ mit. Jens Schünemann fotografierte für die Website alle Exponate der Kolleg*innen in der Frontalansicht. Am letzten Februarsonntag lud die Aktion „Call the Artist“ dazu ein, mit Sabine Wild und Angela Bröhan durch die Galeriefenster über ihre Werke zu telefonieren.

Aktion „Call the Artist“ der Galerie ep.contemporary am letzten Februarsonntag. Man konnte mit Sabine Wild und Angela Bröhan durchs Schaufenster telefonieren und über ihre Exponate sprechen. Foto APZ

Das „Haus am Lützowplatz“ (Lützowplatz 9) nahm im Lauf des Jahres in Sachen Internetpräsenz die Führungsrolle ein, nachdem die große Gedenkausstellung für Timm Ulrichs über Wochen unterbrochen worden war. Danach fand alles im Internet statt – oft sogar auch live: Ausstellungsführungen online, Künstlergespräche (z. B. mit Margret Eicher „Lob der Malkunst“) und Workshops im Konferenzformat. Diese Aktivitäten fanden gute Resonanz.

In der Galerie Bottega Barone konnte im vergangenen September mit Künstlern aus ganz Deutschland über „Wege aus der Krise?“ diskutiert werden. Foto APZ

Der Verein Berliner Künstler (Schöneberger Ufer 57) versuchte es beim ersten Lockdown kreativ und sportlich mit einem Vernissage-Rundlauf durch drei Galerieräume bis hinaus in den Garten und von dort wieder vor zur Straße zum Eingang. Doch die Kunstfreund*innen vermissten die Vernissage-Rede, das längere Betrachten eines Werks und noch mehr: den Plausch beim Glas Rotwein. Mit der Gruppenausstellung „Klimakipppunkte“ begann das Kunstjahr 2021 rein virtuell mit einem Rundgang und einer Vernissage-Rede sowie fast täglich neuen Videohäppchen auf der Facebookseite.

Karoline Koeppel präsentierte ihre aktualisierte „Hundehalterin“ im Mai 2020 in der Galerie des Vereins Berliner Künstler. Die Vernissage fand mit Abstand als Rundlauf statt. Foto APZ

Das Haus Camaro (Potsdamer Straße 98 A) hatte 2020 eigentlich Walter Barrientos als „Artist in Residence“ zu Gast. Doch nach kurzer Zeit brach der Künstler seinen

Aufenthalt ab, da er fürchtete, seine Familie in Frankreich nicht mehr erreichen zu können. Seine Ausstellung konnte nicht eröffnet werden. Die Camaro Stiftung produzierte – als Erste in unserem Galerienviertel – ein Video mit Kurzinterview für die eigene Website und gab damit ein gutes Beispiel. Auch im Frühjahr 2021 glänzte Camaro mit einer neuen Idee: Ein hochwertiger farbiger Katalog stellt die Werke der vorerst geschlossenen Ausstellung „Lunapark“ vor. Einzig ist auch das Camaro-Website-Projekt „Kunst kaufen“, das Kontakt zwischen zeitgenössischen Künstler*innen mit Kunstfreund*innen ermöglicht. Diese Idee ist in menschlicher Hinsicht ein größerer Erfolg als wirtschaftlich, gibt Beatrice Magnus-Wiebel (Camaro Stiftung) zu.

Alexandra Barone eröffnete ihre Galerie Bottega Barone (Lützowstraße 38) mit einem strengen Hygienekonzept gleich mit einem vielseitigen Mix aus Vernissage, Vortrag und einer Diskussion: Die Leiterin der Wetzlarer Festspiele, ein Leipziger Künstler und ein Münchner Regisseur diskutierten hochspannend über „Wege aus der Krise?“ Das Jahr 2021 eröffnete die Deutsch-Italienerin mit den „Geisterwelten – Feuerwerke“ von Tim Nehring. Hierzu bot die Galeristin neben Videos auch den Blick durch die Fenster und Termine für Einzelgespräche mit dem Künstler an. Die gute Idee fand leider nicht ganz die erhoffte Resonanz.

Hoffen wir, dass das Gallery Weekend 2021 (geplant für den 29. April bis 02. Mai 2021) und die Berlin Art Week (15. bis 19. September 2021) mit vielen Besucher*innen stattfinden können! Denn Kunst lebt von der Begegnung mit dem Original und dem Gedankenaustausch mit anderen!

APZ

„Ivyandgault“ bereichert die Pohlstraße

Sie hatten Pech und Glück zugleich mit ihrem Keramik-Studio in der Nummer 37: Dr. Barbara Jenner und Sonja Stratmann mit ihrem Werkstattladen „Ivyandgault“. Anfang Oktober 2020 eröffneten die beiden ihre hochprofessionell ausgestattete Werkstatt, die sie auch anderen Keramiker*innen gegen eine Mitgliedsgebühr mit zur Verfügung stellen. Doch dann kam gleich der zweite Lockdown. Das vielseitig und lebendig angelegte Programm aus Kursen, Workshops, Ausstellungen und internationalen Gastkünstlern konnte nicht angegangen werden ...

„Doch wenigstens konnten wir hier den ganzen Winter über arbeiten“, erinnern sich die beiden Kunsthandwerkerinnen erleichtert.

Ganz unterschiedlich nähern sie sich dem Material: Während Sonja Stratmann (Önologin aus Kalifornien / USA) ausschließlich an der Töpferscheibe dreht, konzentriert sich die promovierte Kunsthistorikerin Barbara Jenner ganz auf keramische Aufbautechniken. Mit der coronakonformen Methode Kontaktaufnahme per E-Mail, Vorkasse und anschließende Abholung konnten bisher auch einige der formschönen Stücke veräußert werden.

Sonja Stratmann links und Dr. Barbara Jenner bereichern mit ihrem Keramik-Werkstattladen Ivyandgault unser Galerieviertel. Foto APZ

Die Pohlstraße 37 ist von jeher eine gute Adresse: Schon die Couture-Modistin Fiona Bennett fasste in diesem Laden in unserem Kiez Fuß, bevor sie in die Potsdamer Straße zog. Ihre damalige Geschäftspartnerin Emmy Urban ist bis heute an „Ivyandgault“ beteiligt. Jetzt im Frühjahr steht die Tür zum Werkstattladen meist offen: Schauen Sie doch einmal vorbei! Übrigens: man spricht den Namen „Eiwi-end-Gohlt“ aus. Er bezieht sich auf den Efeu, der hinter dem Haus wächst, und auf den wertvollen alten Ton „Gault“, mit dem Sonja Stratmann besonders gern arbeitet.

Kontakt: www.ivyandgault.com
Pohlstraße 37, 10785 Berlin

APZ

Eine volle Agenda ...

... hatte das Stadtteil-Forum auf seiner Sitzung am 2. März 2021 zu bearbeiten.

Ein Anwohner, eine langjährige Kiez-Aktivistin und eine Vertreterin des Kiez-Teams Schöneberg stellten die Initiative „Deutsche Wohnen & Co. enteignen“ vor. Die Initiative will große Immobiliengesellschaften in Berlin per Volksentscheid enteignen. In vielen Berliner Bezirken wurden Kiezteams gegründet, um die notwendigen Unterschriften für den angestrebten Volksentscheid zusammenzubekommen. Wer die Kampagne in Tiergarten Süd unterstützen will, melde sich bitte unter martin.gerhard@gmx.de.

Hauptthema des Abends war die Verbesserung des „Stadtplatzes“ Pohl-/Ecke Kluckstraße, der in den vergangenen Jahren durch Vermüllung, Missbrauch für die persönliche Notdurft und Vandalismus an der Straßen-Bestuhlung geprägt ist. Auch das Stadtgrün und die Bepflanzung der Hochbeete verrotteten, bis sich Anwohnende dessen annahmen. Hier gab es in den letzten zwei Jahren eine Verbesserung.

Diskutiert wurde, wie die gärtnerischen Aktivitäten am Platz organisiert werden können, um Bewässerung und Pflege der Hochbeete sicherzustellen. Arbeiten an den vom Straßen- und Grünflächenamt verantworteten Beeten können nur in Absprache erfolgen. Die Bewässerung wird auch in diesem Jahr über direkte Nachbarschaft gewährleistet.

Das Stadtteil-Forum Tiergarten Süd will noch in diesem Jahr einen Baum auf dem Platz an der Ecke Pohl-/Kluckstraße zum Gedenken an die an Corona verstorbene Forums-Sprecherin Adelheid Pohlmann pflanzen. Dies soll in einer würdigen Feierstunde erfolgen.

Online Sitzung des Stadtteil-Forums am 02.03.2021

Wie kann die Pohlstraße wieder als Begegnungsraum attraktiver gemacht werden? – war der nächste Diskussionspunkt.

Anknüpfend an vergangene Zeiten mit dem Pohlstraßenfest besteht der Wunsch, diesen öffentlichen Raum zu beleben, Begegnungen in der Nachbarschaft und gefahrfreies Spielen von Kindern zu ermöglichen. Mit „Spielstraßen-Demo“ und Pohlonaise wurden im letzten Jahr zaghafte – aber erfolgreiche – Versuche gestartet. Zunächst wird eine temporäre Spielstraße angestrebt. Während Bürgermeister von Dassel dem Thema aufgeschlossen gegenübersteht, scheint das Bezirksamt selbst eher zurückhaltend. Bei Einrichtung einer ausgewiesenen temporären Spielstraße würde das Parken von Autos unterbunden, aber man muss sich an die entsprechenden Regelungen der STVO halten.

Zunächst ist ein „Pohlstraßenfest“ zum Tag des Nachbarn am Freitag, dem 28. Mai geplant. Die Organisation übernimmt Gabriele Hulitschke vom Projekt Quartiersentwicklung. Kita Sonnenschein und Elisabeth-Krankenhaus haben bereits ihr Interesse bekundet. Eine ähnliche Veranstaltung ist für den 22. September, dem Autofreien Tag, angedacht. Dazwischen sollen „Guerilla-Aktionen“ wie Demos und spontane Treffen für mehr Leben im öffentlichen Raum der Pohlstraße sorgen.

Abschließend berichteten die Arbeitsgruppen kurz zu ihren aktuellen Arbeitsthemen:

AG Schule: Kann die „Sommer-Gala“ der Allegro-Schule in diesem Jahr (trotz Corona) stattfinden? Der Spendenlauf im August wird auf jeden Fall vorbereitet!

AG Bauen und Wohnen: Vertreter*innen des Stadtteil-Forums werden an der Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses Kreuzberg-Friedrichshain im März zum Thema „Urbane Mitte“ teilnehmen.

AG Verkehr und Öffentlicher Raum: Hauptthema ist derzeit die Kartierung von bestehenden oder zu entwickelnden „Durchwegungen“, Abkürzungen und Schleichwegen, im Kiez. Auch das Problem des unmöglichen Zugangs zum Aufzug am U-Bahnhof Gleisdreieck für Menschen mit Behinderungen wird bearbeitet.

BSE

Anzeigen

Praxis für Physiotherapie
Caroline Stotz-Meyer
Vojta · MT · Fango · Massage · Shiatsu · CMD · Hausbesuche
alle Kassen und Privat
Kurfürstenstr. 27
10785 Berlin
email: PhysioCSM@gmx.de
Tel.: 030 / 263 66 65 6

HUMBOLDT - APOTHEKE
seit 1846
Apoth. Maria Papastamatiou
Lützowstr. 93
10785 Berlin
Telefon: 030 261 22 00
Fax: 030 265 54 22 8

Abkürzungen und Schleichwege in unserem Kiez

Das alte Berlin war eine durchlässige Stadt. Viele Baublöcke in den dicht bebauten Innenstadtgebieten ließen sich durchqueren, sodass sich Verbindungen, oft durch mehrere Höfe, zwischen den parallel verlaufenden Straßen ergaben. Sie bildeten ein Wegenetz abseits der lauten Straßen.

Seit dem Wiederaufbau nach dem Krieg sind viele Fußwegverbindungen auch in unserem Kiez verschwunden.

Einige aber haben sich erhalten, z. B. der angenehm ruhige und grüne Fußweg von der Blumenthalstraße durch den Nelly-Sachs-Park zur Kurfürsten- bzw. Dennewitzstraße oder zur Bülowstraße, die Fußwegverbindung von der Lützowstraße durch die Bissingzeile an der Kita KiBiLuGa vorbei in den Park am Karlsbad oder der Durchgang von der Lützowstraße gegenüber der Derfflingerstraße zum Schöneberger Ufer. Nach Abschluss der Großbaustelle „Schönegarten“ wird endlich auch wieder die Durchwegung von der Kurfürstenstraße zur Kluckstraße geöffnet.

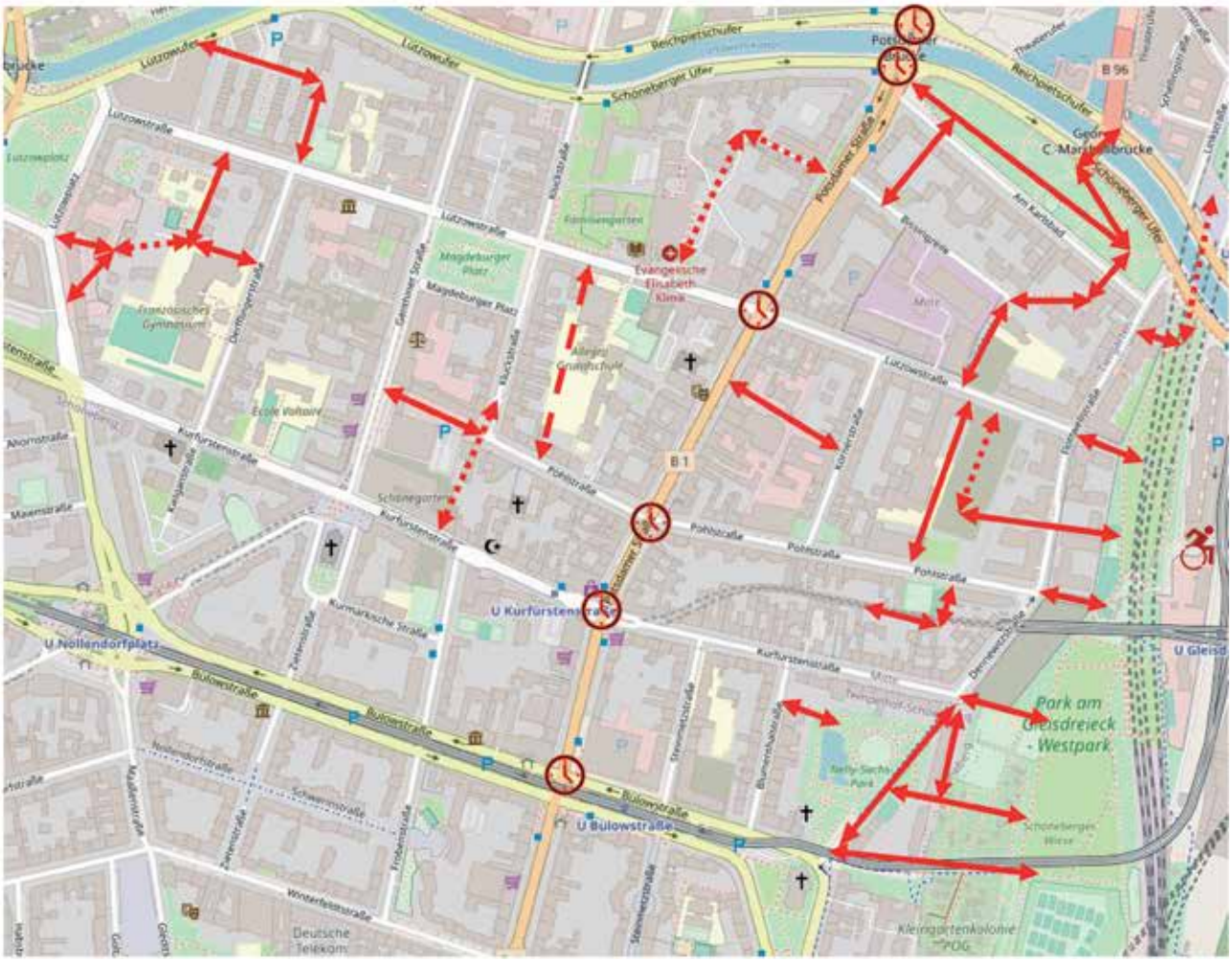
Für Kinder, Senioren, Gehbehinderte, Menschen mit Kinderwagen oder Rollstuhl führen diese Durchwegungen häufig angenehmer und schneller zum Ziel als die entsprechenden Gehwege entlang der stark befahrenen Straßen.

Ende Januar 2021 hat das Abgeordnetenhaus die Erweiterung des Mobilitätsgesetzes um den Fußverkehrsteil beschlossen. Damit sollen auch „Routen und Netze konzipiert werden, die für den Fußverkehr von herausgehobener Bedeutung sind.“ Dabei sind unterschiedliche Wegezwecke und unterschiedliche Zielgruppen zu berücksichtigen. „Besondere Aufmerksamkeit ist der Gestaltung von Konfliktpunkten mit dem Kfz-Verkehr und der Verknüpfung mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zu widmen. Möglichkeiten einer Abkürzung sind zu prüfen.“

Vorhandene Durchwegungen sind in der Kartenskizze dargestellt. Vielleicht gelingt es, weitere Verbindungen – wenigstens tagsüber – zu öffnen?

Falls Sie noch andere Abkürzungen und Schleichwege kennen, teilen Sie uns dies doch gerne unter redaktion@mittendran.de mit.

Gastbeitrag von Volker Kreibich



Fußwegverbindung vorhanden

Fußwegverbindung erwünscht

Gehweg absenken

Grünphase verlängern

Kartengrundlage: OpenStreet Map

Koloniales Deutschland in unserem Kiez

Im April 1910 bezog die Deutsche Kolonialgesellschaft (DKG) ihr neues Domizil Am Karlsbad 10. Bald zogen noch weitere Unternehmen und Büros mit Bezug zu Afrika hier ein. Es entstand das Afrikahaus, das in der Denkmaldatenbank des Landes Berlin wie folgt beschrieben wird: „Das neoklassizistische Geschäftshaus mit Seitenflügel und Quergebäude erhielt eine zurückhaltende vornehme Note … Auf die einstige Bestimmung des Hauses, das an die damalige koloniale Expansionspolitik Deutschlands auf dem afrikanischen Kontinent erinnert, verweisen zwei von ehemals sechs Schmuckreliefs unter dem Dachgesims, die jeweils einen Afrikaner mit Ohrringen zeigen.“

Die 1887 entstandene DKG gehörte zu den einflussreichen Organisationen des Kaiserreichs. Ihre satzungsgemäßen Ziele waren „das Eintreten für eine expansive Kolonialpolitik, die Absicherung der bestehenden deutschen Kolonien sowie die Stärkung ihrer wirtschaftlichen Nutzung und wissenschaftlichen Erforschung“. Mit mehreren zehntausend Mitgliedern aus gehobenem Mittelstand, Wirtschaft und Politik war sie der zentrale Lobby-Verein zur „Gewinnung aller Parteien im Deutschen Reiche für die deutsch-koloniale Sache“. Neben meinungsbildenden Publikationen und Ausstellungen förderte sie koloniale Siedlungsgesellschaften und Auswanderer in den Kolonien.

Noch im Juni 1916 formulierte die Gesellschaft Leitsätze über die künftige deutsche Kolonialpolitik und forderte neben Annexionen in Ostasien die Schaffung eines großen mittelafrikanischen Kolonialreichs („Deutsch-Mittelafrika“). Auch nach dem Verlust der Kolonien im Ersten Weltkrieg propagierte sie die Wiedererrichtung eines deutschen Kolonialreiches in Afrika und Asien, fand damit in der Weimarer Republik aber wenig Gehör.

Foto J. Hakenmüller Deutsche_Kolonialgesellschaft

Mit Teilen der NSDAP arbeitete die DKG allerdings bereits Ende der 1920er Jahre eng zusammen und wendete sich mehr und mehr zum völkischen Nationalismus und Rassismus hin. Nach 1933 ging die Gesellschaft im Rahmen der nationalsozialistischen Gleichschaltungspolitik in den Reichskolonialbund über, dessen Reichsgeschäftsstelle sich bis 1939 im Afrikahaus Am Karlsbad 10 befand.

Afrikahaus am Karlsbad Fotos BSE

Allerdings sollte der Bereich Am Karlsbad im Zuge der Speer‘schen Neugestaltung der Reichshauptstadt abgerissen werden.

Auf Anordnung von Martin Bormann wurde der Reichskolonialbund 1943 aufgelöst, sein Vermögen der NSDAP zugeführt und in der Folge wurden auch die Büros des Afrikahauses geschlossen.

Nach 1945 wurde das Haus zunächst vom Senat für Jugend und Familie genutzt und später mehrfach umgebaut, wobei auch der Bauschmuck des Erdgeschosses entfernt wurde.

Heute befinden sich in dem Gebäude vorwiegend Büros.

BSE

Blumelina

Die Bissingzeile ist eine kleine versteckte Straße in unserem Kiez und das Gebäude mit der Nr. 11 zeugt von der herrschaftlichen Architektur vergangener Tage. Hier betreibt Anna Katharina Overesch die Floristikwerkstatt „Blumelina“. Viele von uns kennen ihren roten, mit Blumenschmuck dekorierten Lieferwagen.

Anna Katharina Overesch liebt ihre Arbeit als Floristin. Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie bei namhaften Berliner Fachgeschäften und Floristikmeister*innen. Zuletzt war sie leitend für die Dekoration im Hotel Grand Hyatt am Potsdamer Platz verantwortlich.

2012 verwirklichte Anna Katharina Overesch ihren Lebenstraum und machte sich mit „Blumelina“ selbstständig. Mit Liebe zum Detail und zur Natur entstehen in der Bissingzeile dekorative Sträuße, Gestecke und Objekte für Geschäfts- und Privatkunden. Verarbeitet wird alles, was die Natur hergibt – auch aus dem eigenen Garten. Anna unterstützt beim Einkauf Fair-Trade-Produzenten und verwendet saisonal bevorzugt Bio-Blumen.

Wer Anna Katharina Overesch kennenlernt, trifft auf viel Lebensfreude. Das spiegelt sich auch in ihren Arbeiten wider. Wenn Sie Blumendekorationen für Zuhause oder für Ihr Büro benötigen, dann rufen Sie sie einfach an. „Blumelina“ freut sich auf Ihre Bestellung und liefert hier im Kiez frei Haus. Eine Frischegarantie ist immer inklusive.

Tel. 0163/279 97 15

Medienkompetenzen Älterer stärken

Um in Kontakt zu bleiben, nutzen wir soziale Medien, schreiben E-Mails und SMS, surfen im Internet und sind so mit der ganzen Welt verbunden. Für Ältere ist der Zugang zur digitalen Welt oft eine Herausforderung. Neben der Nutzung von digitalen Endgeräten ist ein sicheres Verhalten im Internet besonders wichtig. Um sich sicher und ohne Stress zurechtzufinden, braucht es besondere, angepasste Angebote.

Senioren bei der Schulung im Nachbarschaftstreff

Fotos G. Hulitschke

Laut der LISA-II-Studie des Bezirksamtes Mitte haben 90 Prozent der unter 70-Jährigen einen Zugang ins Internet und drei Viertel von ihnen schreiben Mails und surfen fast täglich. Wohingegen nur 35 Prozent der über 80-Jährigen Mails schreiben und nur 25 Prozent soziale Medien nutzen, um in Kontakt zu bleiben.

Dabei wird künftig die Nutzung digitaler Geräte vor allem im Bereich der Pflege und der Gesundheitsfürsorge zunehmen. Grundkenntnisse in der Handhabung von Smartphone und PC sind notwendig für deren Nutzung. Deshalb ist es wichtig, dass sich neue Angebote entwickeln, die Ältere bei Erwerb und Vertiefung ihrer Medienkompetenzen unterstützen. Schulungen in Kleingruppen oder Einzelschulungen, kleine Lerneinheiten mit intensiver Wiederholung des Erlernten, praktische Aufgaben und Verständnis für den individuellen Lernhintergrund sind notwendig.

Der Nachbarschaftstreff in der Lützowstraße 27 hat erste Angebote entwickelt. Gemeinsam mit dem SeniorenComputerClub Berlin-Mitte finden Schulungen zum Umgang mit Tablet und Smartphone statt, ebenso zur sicheren Nutzung des Internets. Über eine Förderung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes konnten drei Tablets angeschafft werden, die sich Besucher*innen während ihres Aufenthaltes im Treff ausleihen können, inklusive Hilfestellungen durch das Team. Während der Öffnungszeiten der angrenzenden Bibliothek können die dortigen PCs kostenfrei mit dem Bibliotheksausweis genutzt werden. Besonders wichtig sind diese Möglichkeiten für Ältere, die von Grundsicherung leben.

Dies sind erste Schritte auf einem langen Weg. Eine aktive Nachbarschaft kann diesen Prozess unterstützen und fördern. Möchten Sie selbst Ältere beim Erlernen des Umgangs mit Smartphone und Tablet unterstützen oder durch eine zweckgebundene Spende die Anschaffung weiterer Geräte (und dann auch eine Ausleihe) ermöglichen? Dann freuen wir uns über Ihre Kontaktaufnahme oder Ihren Besuch im Nachbarschaftstreff.

Gastbeitrag von Gabriele Hulitschke / Projekt Quartiersentwicklung Tiergarten Süd – seniorenfreundlicher Stadtteil

Nachbarschaftstreff Lützowstraße 27,
10785 Berlin, Tel. 030/23 00 50 25,
E-Mail: quartiersentwicklung@stadtteilverein.eu
www.stadtteilverein.eu/stadtteilarbeit/

SeniorenComputerClub Berlin-Mitte,
Tel. 030/27 57 91 10,
E-Mail: koordinator@scc-berlin-mitte.de
www.scc-berlin-mitte.de

Anzeige

Bpart.berlin

Am Gleisdreieck

Willkommen im B-Part Am Gleisdreieck! Neben Coworking-Plätzen, einer kostenfreien Galerie, Eventräumen und Outdoor-Sportpark, ist auch das öffentliche **Café Jules mit Biergarten** für Sie geöffnet. Wir freuen uns im Rahmen der aktullen Bestimmungen auf Ihren Besuch!

Alle News und Eventupdates auf **www.bpart.berlin.**

B-Part Am Gleisdreieck
Luckenwalder Str. 6b, 10963 Berlin

Frauen im Widerstand – die Widerständigen

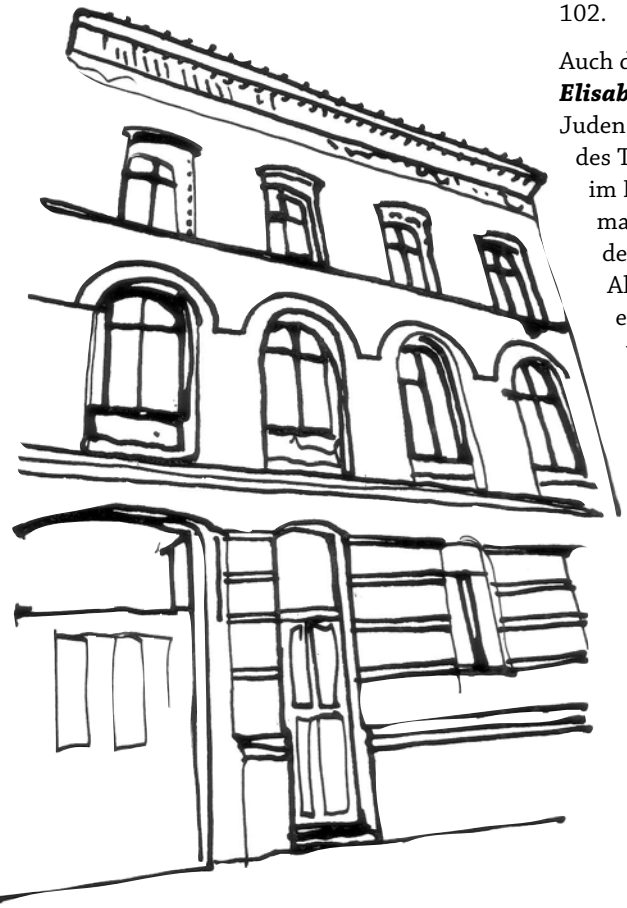
Nach Jahren der Emanzipation hatte die nationalsozialistische Politik zum Ziel, Frauen auf ihre „angestammte Rolle“ zurückzuführen. NS-Frauenschaft, das Deutsche Frauenwerk, der Bund Deutscher Mädchen und das Mutterkreuz für Vielgebärende dienten dazu. Glaubt man den verstörenden Propaganda-Bildern der damaligen Zeit von Frauen, die dem im offenen Auto vorbeifahrenden „Führer“ mit Freudentränen und schmachtenden Blicken begegnen, war das wohl auch bei vielen erfolgreich.

Aber es gab auch die anderen – die Widerständigen.

Neben Sophie Scholl und Mildred Harnack-Fish gab es viele mehr. Oft war ihnen die eigene Tat nicht bedeutend genug, um sie „Widerstand“ zu nennen. Und doch haben viele ihr riskantes Handeln nicht überlebt oder litten ein Leben lang unter den zugefügten Traumata.

Wir wollen hier an einige aus unserem Kiez erinnern:

Johanna Eck verbarg von 1942 bis Kriegsende vier Verfolgte in ihrer Wohnung in der Lützowstraße 42 und entzog sie damit dem tödlichen Griff der Gestapo. Als



Grabstein der Johanna Eck, geehrt als Gerechte Unter Den Völkern, Yad Vashem, 1973
S. Kahn, CC BY-SA 3.0 https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0>, via Wikimedia Commons

Bombenangriffe das Versteck zerstörten, schaffte sie ihre Schützlinge unter großem Risiko in eine Bleibe in der Bülowstraße 102.

Auch die Schwestern ***Grete Hoffmann und Elisabeth Fritz,*** Lützowstraße 50, halfen Juden, unterzutauchen. Den größten Teil des Tages verbarg sich Walter Riesenfeld im Hinterzimmer des von Grete Hoffmann betriebenen Zigarrengeschäfts in der Potsdamer Straße. Der verfolgten Alwine Ziegel überließ sie sogar ihren eigenen Postausweis. Den im November 1943 ausgebombten Walter Riesenfeld nahmen die Schwestern in ihr Untermieterquartier in der Potsdamer Straße 85 auf. Durch Tausch mit Tabakwaren konnten sie ausreichend Lebensmittel für die Verborgenen besorgen.

Gertrud Winter aus der Kluckstraße 13 schmuggelte bereits 1934 geheime Dokumente in die damals noch freie Tschechoslowakei. Auf der Rückfahrt wurde sie erstmals von der Gestapo verhaftet. Später konzentrierte sie ihre illegale Arbeit auf die Hilfe für bedrohte und verfolgte Juden. Die Gestapo verhaftete sie mehrmals. Als ein großer Bombenangriff auf dem Polizeipräsidium Verwirrung und Durcheinander hervorrief, gelang es Frau Winter bei ihrer letzten Verhaftung im Juni 1944, mit einigen anderen zu fliehen und unterzutauchen.

Gertrud Winter
Quelle: Schriftenreihe über den Widerstand in Berlin; Screenshot

Lieselotte Borde betreute und versteckte die Halbjüdin Hedwig Bahr und den schwerkranken Herbert Labischinski. 1944 musste sie auch selbst untertauchen und im zerbombten Berlin ein neues Versteck suchen und fand es in einer Dachkammer am Lützowufer 10. „In dem Haus wohnten viele Nazi-Größen, die ihre Familien evakuiert hatten. Die Kammer lag im Hinterhaus, fünf Wendeltreppen hoch. Ich musste nur achtgeben, dass nicht zwei Leute zugleich in der Kammer umhergingen. Natürlich konnten wir bei Fliegeralarm keinen Keller aufsuchen, wir blieben oben. Meine Mutter versorgte uns mit Lebensmitteln.“

Die Widerständigen haben Menschen gerettet – und Zeichen gesetzt!

Für mehr Details siehe **mittendran.de**.

BSE

Die PUMPE – mittendrin & mittendran

Aufgrund seiner zentralen Lage ist das JugendKulturZentrum PUMPE mittendrin. Wo früher das Abwasser aus der Hauptstadt abgepumpt wurde, finden heute Kunst und Kultur statt, mittendran an aktuellen Themen der kulturellen Bildung.

In den Werkstätten rumpelt es, auf der Bühne wird in bunten Kostümen gespielt, von irgendwoher kommt Musik von einer Band, während im Videoatelier konzentriert an einem Video geschnitten wird. So könnte eine Projektwoche aussehen. Leider ist es gerade sehr ruhig in der Pumpe.

Statt analoger Projekte, für die die Pumpe mit tollen Künstler*innen zusammenarbeitet, wurden Workshops in den digitalen Raum verlegt. Zurzeit finden mehrere digitale Workshops statt. Einer davon zu Verschwörungserzählungen, der zusammen mit Schauspieler*innen der Gruppe Chaos Royal konzipiert und gemeinsam mit jungen Menschen der „MELO“ durchgeführt wird. Das Ergebnis in Form einer Impro-Show wird live aus der Pumpe gestreamt.

wildundwunderbar Foto Die Pumpe

Dank „NEUSTART KULTUR“ konnte die Pumpe sich technisch besser aufstellen. Neben Streaming kultureller Angebote können momentan auch Chorproben, Arbeitstreffen und Gremienarbeit über ein Videokonferenzsystem stattfinden. Und wenn es endlich wieder analog losgehen darf, ist die Pumpe bereit: Wegeleitsystem und Desinfektionsspender stehen ausreichend zur Verfügung, sodass Begegnungen sicher verlaufen können.

Auch wenn das „Große Gelebte“ gerade nicht stattfindet, soll dieses Jahr unter dem positiven Motto „Wild und Wunderbar“ stehen. Geplant sind Ferienprojekte, die Mikroabenteuer in der Stadt ermöglichen, eine Theaterprojektwoche zum Thema Partizipation und hoffentlich vieles mehr. Wer ein kulturelles Angebot aus der Pumpe streamen will, eine Idee für eine Kooperation hat, die Pumpe noch nicht kennt, aber kennenlernen möchte, kann sich gerne melden.

kontakt@pumpeberlin.de

Gastbeitrag von Franziska Rufflet

„Hat der Mensch die Welt schon zu sehr verändert?“

Theaterprojekt der Universität der Künste mit dem Jugendkulturzentrum Pumpe

Die Welt hat sich verändert. In meinem Leben, in deinem Leben, in unser aller Leben. So weit, dass der Mensch mehr Einfluss auf die Erde hat als alles andere. Wie konnte es dazu kommen? Was bedeutet das für unsere Zukunft? Wie hat deine Generation die Welt kennengelernt?

In Form eines Theaterprojekts möchten wir, Anna und Moritz, Theaterpädagogikstudierende der UdK, uns mit euch, Menschen aus dem Stadtteil Tiergarten Süd und rund um die PUMPE, diesen Fragen widmen. In unserem Masterprojekt wollen wir mit euch recherchieren, diskutieren und nach theatralen Ausdrucksformen zu diesem Thema suchen. Wir planen ein Theaterprojekt, in dem wir gemeinsam ein Stück entwickeln, das die verschiedenen Perspektiven auf die Bühne der PUMPE bringt.

Dazu laden wir euch ein. Es ist egal, wie sehr ihr euch bisher mit Umweltthemen beschäftigt habt und in welchem Alter ihr seid. Wir möchten ein generationsübergreifendes Projekt starten, da wir sicher sind, dass sich die unterschiedlichen Generationen gegenseitig bereichern.

Das Projekt soll im Mai starten und im September/Oktober mit zwei bis vier Aufführungen einen Abschluss finden. In der Zeit werden regelmäßig Proben in der Pumpe, Lützowstraße 42, stattfinden. Natürlich werden wir bei unseren Treffen, ob live oder digital, stets auf die Hygienerichtlinien achten.

Wir freuen uns, von euch zu hören. Meldet euch auch gerne bei Fragen unter:

weltenwandel-udk@posteo.de

Wir freuen uns auf euch!

Moritz und Anna

Die Pumpe in der Lützowstraße Foto BSE

Ein Brunnen ohne Wasser

Immer bin ich an diesem grauen Steingebilde in der Grotte unter der U-Bahn Nollendorfplatz vorbeigegangen. Irgendwann hielt mich auch das deprimierende Ambiente aus Laub, Unrat und am Geländer geparkten Fahrrädern nicht vom Stehenbleiben ab. Was hat es auf sich mit diesem merkwürdigen Steinklumpen hier unter dem U-Bahn-Viadukt, wollte ich wissen.

Er heißt Nickelmann-Brunnen und geschaffen hat ihn der Maler und Bildhauer Otto Westphal (1878–1975) für ein Seerosen-Bassin. Ob das je realisiert wurde, konnte ich nicht herausfinden. Die Steinfigur fand ich jedenfalls spannend und wollte mehr über sie wissen. Sie stellt einen Wassergeist dar, der mit schwimmhautbesetzten Froschfingern nach etwas zu greifen scheint. Sein diabolisch grinsender Mund soll einmal Wasser gesprudelt haben.

Woher stammt die Idee zu solch einer unheimlichen Steinfigur für einen Brunnen? Die Sage vom Wassergeist Nickelmann hat Adalbert Kuhn (1812–1881), Indogermanist und Mythologe, in der Sammlung „Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche“ erzählt. Da heißt es:

Nickelmann-Brunnen unter Viadukt U-Bahn Nollendorfplatz, Berlin Foto KA

„Kinder dürfen nicht zu nah ans Wasser gehen, denn da unten sitzt der schwarze Nickelmann, der schnappt nach ihnen.“*

Nickelmann, das macht mich dir nicht gerade zur Freundin. Aber meine Neugier ist zufriedengestellt, und dazugelernt habe ich auch.

Mein Wunsch für dich: Wasser sprudeln sollst du wieder!

*Adalbert Kuhn und Wilhelm Schwartz: Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche, Sammlung Hofenberg im Verlag Contumax, Berlin

KA

Anzeige

Paul Enck, der Autor der „Straßen im Kiez“, hat ein Berlin-Buch veröffentlicht.

Professor (em.) Dr. Anselm Doering-Manteuffel, Tübingen/Augsburg schreibt dazu:

„Ich habe das Buch wie einen Krimi gelesen, weil es spannend ist und einen in die merkwürdigsten Winkel entführt, weil die Autoren in ihrer Jagdleidenschaft und mit ihren Vermutungen präsent bleiben und den Leser beim Streifen durch die die verworrenen Zusammenhänge immer mitnehmen. Dann die historischen Petitessen, die Maulbeerbäume mit der Fiktion der Brandenburger, dass man im Norden Seide produzieren könne: dieser Fiktion hing noch Friedrich II. an, der den Krefelder Mennoniten das Privileg der Seidenherstellung zuerkannte. Also alles in allem eine ganz eigentümlich gefangen-nehmende Geschichte, die mir sehr gefallen hat.“

Print: 19,99€, E-Book 14,99 € im Hayit Verlag Köln, im Versandhandel und in jeder Buchhandlung